

Startseite › Politik

„Realitätsverweigerung“ in der SPD: Historiker gehen mit Russland-Kurs von Scholz hart ins Gericht

28.03.2024, 13:25 Uhr

Von: Simon Schröder



Heinrich August Winkler kritisiert Olaf Scholz und die SPD. Ihre Haltung zum Ukraine-Krieg beunruhigt ihn und andere Historiker. Ihre Mahnung ist klar: mehr Härte gegen Putin.

Berlin – In einem Brandbrief wendete sich der Historiker Heinrich August Winkler und andere deutsche Wissenschaftler an die SPD und Olaf Scholz. Die Historiker-Koryphäe, wie die *Süddeutsche* ihn bezeichnet, kritisierte die jüngsten Aussagen des Kanzlers in Hinblick auf den Ukraine-Krieg. „Mit wachsender Sorge betrachten wir die Positionierung der SPD zum russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine“, appelliert der 85-Jährige an die sozialdemokratische

Führung. Auch Jan Claas Behrends von der Europa-Universität Viadrina, Gabriele Lingelbach, Martina Winkler von der Christian-Albrechts-Universität und Dirk Schumann von der Georg-August-Universität teilten den Unmut des Historikers, wie die *Süddeutsche* weiter berichtet.

Winkler sah bereits 2016 erste Anzeichen eines Konflikts mit Putin

Bereits 2016 plädierte der emeritierte Professor an die SPD-Führung, den Umgang mit Wladimir Putin zu überdenken. In der SPD-Parteizeitung *Vorwärts* mahnte er, dass Putin eine Revision der Grenzen in Europa anstrebe. Und die Geschichte zeigt, wie richtig er mit seiner Einschätzung lag: Der Ukraine-Krieg geht nun mehr in sein drittes Jahr.



Professor (em.) Heinrich August Winkler, Historiker, kritisiert den Kanzler in einem Brandbrief für seinen Umgang mit Wladimir Putin und den Krieg in der Ukraine. © Florian Gaertner/photothek.net/Imago

Nicht nur Scholz wurde kritisiert. Auch Fraktionsvorsitzender Rolf Mützenich wurde hart angegangen. Zuletzt sprach der SPD-Politiker im Bundestag von einem „Einfrieren“ des Ukraine-Kriegs. Das allerdings, so die Historiker, würde „faktisch eine Beendigung (des Kriegs, *Anm. d. Red.*) zugunsten des Angreifers bedeuten“. Des Weiteren sei der Friedensbegriff der Politik kurzsichtig, denn „sowohl die Erfahrungen mit den Minsker Verträgen als auch das Geschehen in den russisch besetzten Gebieten der Ukraine und nicht zuletzt die Drohungen Russlands, weitere europäische Länder anzugreifen, werden ignoriert“, folgerten die Wissenschaftler.

Winkler mit harter Kritik: „Realitätsverlust“ in der SPD – Parteichef Klingbeil versucht zu beschwichtigen

Am Schluss des Briefes ziehen die Historiker ein klares Fazit. Es heißt: „Wir halten diese Realitätsverweigerung für hochgefährlich und appellieren an Euch, endlich eine klare Strategie für einen Sieg der Ukraine zu benennen, verbunden mit der ebenso klaren Aussage, dass es nicht darum geht, Russland anzugreifen und zu schädigen, sondern die 1991 auch von Russland anerkannte Unabhängigkeit der Ukraine wiederherzustellen.“



Ampel-Koalition: Das Kabinett Scholz im Überblick



Parteichef Lars Klingbeil versuchte unterdessen die Positionen der Partei in puncto Ukraine und Russland nochmal klar zu definieren. In einem Instagram-Video vom Dienstag (26. März) stellte er klar, dass die „Unterstützung politisch, finanziell und militärisch, weitergehen wird." Und zwar so lange, wie die Ukraine die Unterstützung brauche, konkretisierte der SPD-Chef. Doch auch die Diplomatie dürfe nicht zu kurz kommen. „Diplomatie und militärische Stärke sind zwei Seiten einer Medaille. Für die SPD hat das schon immer zusammengehört", bekräftigt der 46-Jährige. *(SiSchr)*

Kommentare